

# Ein Gott mit blutigen Händen

Professor Uta Ranke-Heinemann über Tilmann Mosers Buch „Gottesvergiftung“

**Tilmann Moser, 38, ist Psychoanalytiker und Dozent für Psychoanalyse im Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt am Main. Uta Ranke-Heinemann, Tochter des verstorbenen Bundespräsidenten Gustav Heinemann, konvertierte 1953 zur katholischen Kirche**

**und wurde 1970 zum ersten weiblichen Professor für katholische Theologie in der Welt ernannt, an der Pädagogischen Hochschule in Neuss. Im Frühjahr 1976 drohte Kardinal Höffner, ihr die kirchliche Lehrerlaubnis zu entziehen, weil sie die Sexualethik der Kirche kritisiert hatte.**

Der Gott der Väter, den der Psychotherapeut Tilmann Moser beschreibt, ist nicht der Gott der Kinder\*\*. Der Gott der Väter ist der starke Gott, der Feindbezwinger, der Gott der Schlachten und der Siege, der Überwinder und Bestrafer des Bösen. Wo er sich durchsetzen will, scheut er sich nicht, zu töten, und macht in dieser Bereitschaft, zu töten, auch vor Kindern nicht halt. „So spricht der Herr der Heerscharen: Schlage Amalek und vollstrecke den Bann an ihm und allem, was er hat; schone seiner nicht, sondern töte Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge“ (1. Samuel 15, 2f).

Dieser Gott tötet auch selbst: „Und es begab sich um Mitternacht, da schlug der Herr alle Erstgeburt im Lande Ägypten, vom Erstgeborenen des Pharaos, der auf seinem Throne saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen, der im Kerker lag . . . und es erhob sich großes Wehklagen in Ägypten, denn es gab kein Haus, in dem nicht ein Toter war“ (2. Mose 12, 29f).

Dieser „Würger der Erstgeborenen“, wie ihn das Neue Testament nennt (Hebräer 11, 28), dieser Gott mit den blutigen Händen ist für Kinder zugleich zu groß und zu klein. In welche kindliche Trauer sollte er reichen, welche herzklopfende Angst überwinden? Welchen Traum erfüllen, welchen Himmel einem Kind eröffnen?

Auch wenn man den Kindern den Gott der langen Messer in jener Nacht in Ägypten verschweigt, auch wenn man von dem christlichen Nachfolgogott der Inquisition und der zu Tode gepeinigten Hexen tunlichst nicht redet, so ist er doch spürbar ein Angstmacher und Verfolger, einer, der das Böse nicht nur rächt, sondern überall riecht und nun übergewaltig im wunden und wirren Herzen seiner kindlichen Objekte nach Bösem schnüffelt. Er ist ein Gott, der Kinder nicht ansieht, sondern beobachtet.

Tilmann Moser ist im Schatten dieses Gottes geblieben. Er hat als Kind zu sehr unter ihm gelitten, um ihn einfach vergessen zu können. Er ist zu krank daran geworden, um in einer billigen Genesung von ihm frei zu kommen. „Du wirst mich“, schreit Moser seinen Gott an, „noch mit Phantomschmerzen quälen, wenn du längst wegamputiert bist. Ein Teil meines Hasses auf meine Familie rührt daher, daß sie mir die Gotteskrankheit eingegeben hat.“



**Opferung Isaaks\*:** Abraham gehörte heute in eine geschlossene Anstalt

Es war Mosers besonderes Unglück, daß er einer besonderen Abart des christlichen Gottes in die Hände gefallen ist, nämlich dem Gotte Calvins, von dem John Milton sagte: „Mag ich zur Hölle fahren, aber solch ein Gott wird niemals meine Achtung erzwingen.“

Es ist der Gott der doppelten Prädestination. Calvin lehrt: „Die Menschen werden nicht alle mit der gleichen Bestimmung geschaffen, sondern den einen wird das ewige Leben, den anderen die ewige Verdammnis vorher zugeordnet.“ Zwar behauptet Calvin, die „süße Frucht“ dieser Lehre sei, daß sie allein dem Menschen „getroste Zuversicht“ gewähre, während er sonst „aus dem Zittern nicht herauskomme“, da sie allein den Menschen nicht auf seine Werke stelle.

Aber die Folge dieser Lehre war eben das große Zittern. Oder es war die große Reserviertheit und Überheblichkeit der „Erwählten“.

Ein Kind, dem solches Selbstbewußtsein nicht oder kaum gelingt, ist verloren. „Als im Religionsunterricht die Prädestinationslehre besprochen wur-

de, nach der es durch deinen unerforschlichen Ratschluß den Menschen von Anbeginn an bestimmt ist, ob sie zu den Geretteten oder den Verdammten gehören, überfiel mich eine entsetzliche Lähmung, weil alles ausweglos erschien.“ Immer bedrückt ihn die „ewig lauernde Verdammnis“: „So daß ich keinem Menschen glauben konnte, wenn er sagte, er liebe mich. Ich habe das dann für Täuschung gehalten und ließ mich nicht heilen von dir, sondern dachte verächtlich über den Versuch, mich zu lieben.“

Die Worte „Verdammnis“ und „Verworfensein“ begegnen in Mosers Buch am häufigsten. In der Häufigkeit an zweiter Stelle folgen die Worte „opfern“, „schlachten“, „Kreuz“. Das Problem des Autors ist die Grausamkeit Gottes: „Du scheinst die Stunden vor dem Morgengrauen zu lieben, es ist die Zeit der Hinrichtungen, des Selbstthases und des Gottesbesuchs.“ Seine Idee von der Grausamkeit Gottes wird genährt vor allem durch eine biblische Geschichte, nämlich die, daß Abraham seinen einzigen und geliebten Sohn Isaak Gott opfern will.

„Ich habe dich, wie es mir deine Diener nahelegten, angestaunt ob deiner

\* Gemälde von Caravaggio (um 1495 bis 1543).

\*\* Tilmann Moser: „Gottesvergiftung“. Suhrkamp Verlag, Frankfurt; 104 Seiten; 12 Mark.

Güte, Abraham den Isaak nicht schlachten zu lassen. Du hättest es ja so leicht fordern können, er hätte es für dich getan, und mit dem Rest von Menschenwürde in deinem auserwählten Volk hätte es nur noch ein wenig fürchterlicher ausgesehen.“

Tatsächlich, die Geschichte der Opferung Isaaks ist eine schreckliche Geschichte. Einem Kind könnte sie Alpträume verursachen und selbst einem Theologen, der auf alles eine Antwort zu geben gewohnt ist, Schauer über den Rücken jagen. Wenn Abraham heute lebte und die Absicht hätte, seinen Sohn Isaak auf Gottes Befehl hin auf dem Scheiterhaufen zu opfern, dann gehörte Abraham in eine geschlossene Anstalt. Diese Horror-Geschichte hat mit Christentum nichts zu tun, sondern ist zu sehen auf dem Hintergrund einer der furchtbarsten Entartungen menschlicher Religiosität.

Die Vorstellung, daß Gott oder die Gottheit das Liebste vom Menschen fordert, nach dem Blut der Kinder verlangt, war in Palästina und überhaupt im Mittelmeerraum verbreitet. Der griechische Historiker Diodor (1. Jahrhundert vor Christus) berichtet: Als einmal schweres Unheil Karthago bedrohte, schrieben die Bürger dieses Unglück dem Zorn des Kronos zu, dem sie einst die besten ihrer Kinder, dann aber gekaufte oder schwächliche Kinder dargebracht hatten. Darauf opferten die Karthager 200 Kinder der besten Familien.

Daß auch die Israeliten, wie ihre Voreinwohner, die Kanaaniter, diesen Brauch vollzogen, geht daraus hervor, daß wir bei vielen alttestamentlichen Schriftstellern Widerstand dagegen finden. Kritisiert wird zum Beispiel der jüdische König Ahas, der seinen Sohn im Feuer opferte (2. Könige 16, 3). Das gleiche tat der König Manasse. Solche Opfer fanden vor allem im Hinnom-Tal südlich von Jerusalem statt, das heute noch „Feuer-Tal“ heißt, und das dem Wort für „Hölle“ im Neuen Testament seinen Namen gegeben hat: Geenna.

Auf derselben Linie eines noch immer menschenopfersüchtigen Gottes sieht Tilmann Moser den Kreuzestod Jesu. Es bedrängt ihn die Frage, was denn das für ein Gott sei, der seinen einzigen Sohn am Kreuz schlachtet, um angeblich auf diese blutrünstige Art die Menschheit zu erlösen.

Hier tritt eines der tiefsten und schlimmsten Mißverständnisse des Christentums zutage, an dem freilich Moser keine Schuld trägt. Die Verkünder des Christentums haben diese zentrale Wahrheit ihres Glaubens häufig mehr schlecht als recht verkündet.

Was für die Juden ein Ärgernis und für die Griechen eine Torheit war (1. Korinther 1, 23), ist vielen christlichen Predigern von heute ein Gemeinplatz von erbaulichen oder gefühlsarmen



**Theologin Uta Ranke-Heinemann**  
Gott ist keine feste Burg

Gedankenlosigkeiten. „Läßt sich bestreiten, daß gerade der Begriff des Sühneopfers zumindest in populären Vorstellungen oft geradezu peinliche heidnische Mißverständnisse aufkommen ließ: Als ob Gott so grausam, ja sadistisch sei, daß sein Zorn nur durch das Blut seines eigenen Sohnes besänftigt werden könne?“ (Hans Küng).

Dem barmherzigen Gott ist das Kind Tilmann Moser trotz aller Bibelworte

(„die Welt war vollgehängt mit deinen Sprüchen aus der Heiligen Schrift“) nie wirklich begegnet. „Dein Hauptkennzeichen für mich ist Erbarmungslosigkeit.“ Und wenn das Kind Moser in seiner Verzweiflung sich doch immer wieder an Gott wendet, dann ist Gott der „Antwortlose“, „der Stumme“, „der Unansprechbare“, „der Augenlose“, und schließlich „der, der kein Lebenszeichen mehr gibt“, „der riesige Tote“.

„Ich saß wie in einer Falle mit dir: Alle mir wichtigen Menschen zeigten keinerlei Zweifel, daß es dich gebe und du ansprechbar, verständnisvoll, gütig, gerecht, gar ‚lieb‘ und ‚barmherzig‘ seist, wenn auch mit dem Hintergrund düsterer Strafen... und es galt gleichzeitig als ausgemacht, daß bei dem, der dich nicht erreichte, etwas Schlimmes vorliegen müsse. Das brachte mich in die Lage einer keuchenden Ratte, die ihre Treitmühle in wachsender Panik immer schneller tritt. Du hast aus mir eine Gottesratte gemacht, ein angstgejagtes Tier in einem Experiment ohne Ausweg. Weil ich dir nie in die Augen sehen konnte, habe ich nicht gemerkt, daß du tot bist.“

Dieser Augenlose, den er nie sehen kann, sieht ihn jedoch ständig, ist dauernd mit Gedankenlesen beschäftigt, ein „ewig-kontrollierendes Big-Brother-Gesicht“, und verhilft dem Kind Tilmann Moser zwar nicht zu besonderer Bravheit, aber zu ständigen

## Bestseller

BELLETRISTIK		SACHBÜCHER	
<b>1</b>	<b>Jong: Angst vorm Fliegen</b> S. Fischer; 29,80 Mark	(1)	<b>Ditfurth: Der Geist fiel nicht vom Himmel</b> Hoffmann und Campe; 34 Mark
<b>2</b>	<b>Kishon: In Sachen Kain und Abel</b> Langen-Müller; 22 Mark	(2)	<b>Berlitz: Das Bermuda-Dreieck</b> Zsolnay; 25 Mark
<b>3</b>	<b>Kunze: Die wunderbaren Jahre</b> S. Fischer; 18 Mark	(3)	<b>Hackethal: Auf Messers Schneide</b> Rowohlt; 18,50 Mark
<b>4</b>	<b>Ullmann: Wandlungen</b> Scherz; 28,50 Mark	(8)	<b>Buchheim: U-Boot-Krieg</b> Piper; 48 Mark
<b>5</b>	<b>Handke: Die linkshändige Frau</b> Suhrkamp; 14,80 Mark	(4)	<b>Berlitz: Das Atlantis-Rätsel</b> Zsolnay; 25 Mark
<b>6</b>	<b>Bellow: Humboldts Vermächtnis</b> Kiepenheuer & Witsch; 34 Mark	(6)	<b>Höhne: Canaris</b> C. Bertelsmann; 36 Mark
<b>7</b>	<b>Härtling: Hölderlin</b> Luchterhand; 32 Mark	(5)	<b>Mehner: Jugend im Zeitbruch</b> DVA; 29,80 Mark
<b>8</b>	<b>Jürgens: ... und kein bißchen weise</b> Droemer; 34 Mark	(7)	<b>Gruhl: Ein Planet wird geplündert</b> S. Fischer; 19,80 Mark
<b>9</b>	<b>Uris: Trinity</b> Kindler; 34 Mark	(10)	<b>Solchenizyn: Archipel GULAG III</b> Scherz; 24,80 Mark
<b>10</b>	<b>Burk: Träume haben ihren Preis</b> Schneekluth; 29,80 Mark	(9)	<b>Genovés: Die Arche Acali</b> Scherz; 32 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“.

Schuldgefühlen, zu einer fundamentalen Unsicherheit. Und wie es ihm ging, so geht es vielen Kindern. „Ich weiß von Patienten . . . daß du für Millionen noch immer die schlimmste Kinderkrankheit bist“, sagt der Autor. Er findet es „ungeheuerlich, wenn Eltern zum Zwecke der Erziehung mit dir paktieren, dich zu Hilfe nehmen bei der Einschüchterung“. „Weil du ein ewiger Nörgler an mir warst, wurde ich zum Nörgler an den anderen.“

Dieses Buch ist ein religiöses Buch. Es ist eine „Variation des einen Leitmotivs“ (Karl Rahner): Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Es ist eine Anklage gegen das Christentum, insofern dieses Gott zu einem Wesen korruptiert hat, durch das man nicht lebt, sondern an dem man stirbt.

An diesem Pseudo-Christentum hat sich der Autor in diesem Buch erbrochen. Recht oder Unrecht, es mußte alles heraus. Jetzt ist ihm schon besser. Man möchte gern wissen, wie es weitergeht. Zwischen Niederschrift und Veröffentlichung des Buches liegt ein Jahr, und Gottes Bild hat sich schon verändert. „Ich habe sogar einige Seiten an dir neu entdeckt, für die ich dir dankbar bin.“

Die Geschichte wird weitergehen, zumal Moser weiß, daß Gott mit „der riesigen Krücke“, die ihn fast erschlagen hätte, zu anderen „freundlicher“ war. „Auch die Gespräche mit einem Toten können nützlich sein, wenn er so gegenwärtig ist, wie du es warst, und man vorübergehend annimmt, er interessiere sich für die eigene Person.“ Mag er Gottes Interesse auch nur als fiktiv und vorübergehend ansehen, sein eigenes Interesse für Gott wird bleiben.

Eine Gefahr allerdings wird auch bleiben, der Moser ohnehin hier und da ein wenig erlegen ist: die des religiösen Narzißmus. Wenn er richtig sagt: „Aber deine Geschichte ist ja nichts anderes als die Geschichte deines Mißbrauchs“, so beklagt er doch nicht den mißbrauchten Gott, sondern sich selber als Opfer dieses Mißbrauchs. Nicht nur der, der den mißbrauchten Gott gebraucht, weil er ihm nützlich scheint, sondern auch der, der den mißbrauchten Gott verwirft, weil er ihm schädlich ist, mißbraucht Gott noch einmal. Er gründet Gott auf sich, statt sich auf Gott.

Sich auf Gott zu gründen aber bedeutet keinen der festen Gründe, wie wir sie gern hätten, um stark und sicher und überlegen zu sein. Gott ist keine „feste Burg“, in der wir uns bergen und unsere Zeit als unsere Ewigkeit besitzen können. Er ist der Grund, in den wir aus einem immer schon zusammenbrechenden Leben, an dessen Horizonten die Bilder der falschen Götter verdämmern, wie in ein namenloses Schweigen fallen.

## ASTRONOMIE

### Suche im Wasserloch

**Die Nasa verstärkt die Suche nach außerirdischen Intelligenzen. Ein britischer Astronom hingegen warnt vor Lockrufen ins All — aus Furcht vor kosmischen Eroberern.**

Vor gut zwei Jahren, im November 1974, schickte der amerikanische Astronom Frank Drake seine Botschaft ins All. Der Funkstrahl, ausgesendet von der Welt größtem Radioteleskop in Arecibo (Puerto Rico), war gezielt auf den Sternenhaufen Messier 13 in der Konstellation Herkules, 24 000 Lichtjahre entfernt.

Gäbe es auf Messier 13 intelligente Wesen, so könnten sie sich auf die Erden-Nachricht wohl einen Reim machen. Gesendet wurden sogenannte Piktogramme, wie sie als Wegweiser zu Taxi und Telefon etwa auf Flughäfen verwendet werden. Drakes irdische Symbole: die Antennenschüssel eines Radioteleskops, die Doppelwendel eines DNS-Erträgers und der Umriß eines Menschen. Drei Minuten dauerte die Aussendung des Puzzles, das erst in 24 000 Jahren auf Messier-Bildschirmen aufleuchten könnte (siehe Graphik).

Bisher waren solche Versuche, mit außerirdischen Lebewesen Kontakt aufzunehmen, allenfalls skeptisch beurteilt worden. Nun aber erhob sich zum erstenmal regelrechter Protest.

Anfang November, wenige Wochen nachdem das britische Fernsehen über das Drake-Unternehmen berichtet hatte, meldete sich der Forscher und Physik-Nobelpreisträger Sir Martin Ryle zu Wort. In einer Botschaft an die Internationale Astronomische Union (Iau) legte er seinen Kollegen nahe, künftig „alles zu unterlassen“, was zu einem Kontakt mit fremden „Zivilisationen“ führen könne. Ryles Befürchtung: Auf die Existenz der Menschheit aufmerksam gemacht, könnten galaktische Imperialisten „zur Kolonisation der Erde“ antreten, um die „irdischen Bodenschätze auszubeuten“.

Eine Radionachricht wie die von Puerto Rico sollte nach Auffassung des Royal Astronomer erst dann gezielt ins All geschickt werden, wenn ein internationales Abkommen die Fühlungnahme mit Außerirdischen befürwortet.

Auf der Iau-Jahrestagung, die kürzlich in Grenoble abgehalten wurde, gab es freilich auch die entgegengesetzte Meinung: Womöglich, scherzte einer der Beteiligten, spreche es für die überragende Intelligenz einer Superzivilisation, daß sie gerade *nicht* versuchen würde, mit den Erdbewohnern in Kontakt zu kommen. Denn schließlich strahle die Erde schon seit rund 50 Jahren, seit das Radio-Zeitalter begann, ein befremdlich anmutendes Potpourri ins Weltall ab.

Die möglichen Bewohner der elf Lichtjahre entfernten Sonnensysteme von Tau Ceti und Epsilon Eridani hätten bereits vor Jahren die ersten Soap

